

Rolf Badenhausen

Origo gentis Francorum und die Thidrekssaga

Stationen historischer Frankenwanderungen?

Wie uns die fränkische Geschichtsschreibung ab dem 7. Jahrhundert überliefert, soll sich die Wiege des Frankenvolks in keinem geringeren griechischen Zentrum als im legendären Troja befunden haben. Hierüber berichten die sog. Chroniken des *Fredegar*, die Ereignisse von der Schöpfung bis zum Jahr 642 darstellen und nachfolgend mit eigenständigen Überlieferungen ergänzt wurden. Auch der nach seinen Berichten bis zum Jahr 728/729 zu datierende *Liber Historiae Francorum*, kurz *Liber*, besteht auf eine trojanische Frankenherkunft.

Jedoch hat die Geschichtsforschung diese Abstammungsauffassung wegen erheblicher sagenmythologischer Einfärbungen nahezu einhellig abgelehnt. Dies wird einerseits mit dem Fehlen chronistisch belastbarer Textzeugnisse begründet; andererseits wird aber auch und insbesondere auf das Bestreben von *Fredegar* und dem *Liber* hingewiesen, die früheste ethnische Identität der Franken mit jenem hochgeschätzten Nimbus der griechisch-römischen Hochkulturen gleichzusetzen. Den frühen assoziativen Anreiz dazu mag übrigens Tacitus bieten, der seine *Germania* mit dem Erscheinen des trojanischen Eroberers Odysseus am Niederrhein aufgewertet hat: Gleich im dritten Kapitel seiner Ethnografie zitiert der römische Geschichtsschreiber aus einer Tradition, wonach der griechische Heros das niederrheinische *Asciburgium*, bekannt als das römische Kastell bei Moers-Asberg, errichtet haben soll.

Die Chroniken des *Fredegar* enthalten in seinen ersten drei Büchern Kompilationen mit fränkischer Troja-Herkunft. Dazu verweist die Textforschung auf das Vorlagenschema nach den Zeittafeln *Canones* der Eusebius-Chronik (4. Jh.), die bereits Hieronymus († 420) ins Lateinische übertragen hatte und womit ein „*Scarpsum de Cronica Hieronimi*“ konstruiert wurde. Mit einem nachfolgenden Auszug aus den ersten sechs Büchern der zehn *Liber* umfassenden Frankengeschichte des Gregor von Tours, in dem die fränkische Gründung einer nach Troja benannten Stadt angegeben wird, erscheinen die „Trojafranken“ durchaus bewusst assoziiert.¹

¹ In *Fredegars* Buch III,2. Obwohl *Fredegars* MHG-Herausgeber B. Krusch 6 Handschriften mit dem Extrakttwerk „*Scarpsum de Cronica Gregorii*“ aus Gregors *Historia* anmerkt, bringt er nirgends dessen Inhalt. Gregor sagt eindeutig nichts über eine fränkische Troja-Wanderung. N. K.Yavuz, *Transmission and Adaptation of the Trojan Narrative in Frankish History between the Sixth and Tenth Centuries* (Diss. University of Leeds, 2015)

Allerdings lässt sich zweifelsfrei aufzeigen, dass vor allem der frühkarolingische Hochadel – also die fränkischen Hausmeier – die historische Frankenherkunft als trojanisches Erzählfaktum in weiteren Geschichtswerken untermauert haben:

Unter Childebrand, einem Sohn von Pippin II., wurde die *Historia Darel[ge]tis Frigii de Origine Francorum* verfasst oder überarbeitet. Jedenfalls wurde sie zeitnah zur Königserhebung Karls des Großen abgeschlossen und den *Fredegarschen* Überlieferungen hinzugefügt. Als Hauptvorlage dieser trojanisch-fränkischen Kompilation diente, wie schon der Titel besagt, der wohl gegen Ende des 5. Jhs. verfasste Troja-Roman von Dares Phrygius („Frigius“). Diese *de Origine Francorum* ist aber längst nicht das einzige Werk, mit dem frühkarolingische und karolingische Geschichtsschreiber renommierten Autoren, darunter Beda Venerabilis, die ignorierte Kenntnis über Trojanerfranken zumindest indirekt nahelegen oder unterschieben.

Im Auftrag von Childebrand entstand zudem die *Historia vel gesta Francorum*, die kurz nach den Krönungen von Pippins Söhnen Karl und Karlmann (768) von Childebrands Sohn Nibelung abgeschlossen wurde. Ein Kolophon² in dieser *Historia*, deren Inhalt sich in den sogenannten *Fortsetzungen* oder „Continuations“ niederschlagen haben soll, nennt ihre beiden Initiatoren.³

nennt die *Scarpsum d.C. Gregorii* liefernden Handschriften auf S. 141 unter Anm. 87. Yavuz resümiert u.a. S. 146: *It is further argued that the two versions of the story as they are told as part of the Scarpsum de Cronica Hieronimi and the Scarpsum de Cronica Gregorii agree with each other and do not necessarily contradict one another with respect to the different details narrated in each section. In fact, the only main difference between the two accounts is the mention of the Franks founding a city named after Troy (!) in the Scarpsum de Cronica Gregorii.* Demnach ein „Missverständnis“ oder absichtliches Umdeuten des *Scarpsum*-Schreibers?

² ungefähr vergleichbar mit einem „Impressum“.

³ Bruno Krusch (Hrsg.) *MGH SS rer. Merov.* 2 (1888) zitiert S. 182 den Initiatoren-Passus nach dem Kolophon, das die *Historia vel gesta Francorum* explizit nennt. Roger Collins, derzeit der wohl führende Analyst der *Fredegar*-Überlieferungen, bezeichnet Manuskripte der Klassenkodizes 4 und 5 (vgl. Krusch S. 11f.) als Inhalt dieser *Historia*. [Collins, *Die Fredegar-Chroniken*. Reihe *Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte*, Band 44 (2007), siehe Seite 96f. mit Ergänzungen.]

Neben diesen *Fortsetzungen* sollte sich auch der biblisch-hebräische Datierungsmodus von Beda Venerabilis glaubwürdig abfärben: Der unbekannte Verfasser der *Chronicon universale usque ad annum 741*⁴ übernimmt das chronologische Zeitformat von Bedas Weltchronik ab Kap. 66 in der *De temporum ratione*.⁵ Daraus kopiert er z.T. wörtlich ganze Sätze und positioniert eine Kurzfassung über die trojanische Frankenherkunft und -migration, wie sie *Fredegar* und nicht der *Liber* vorträgt, an erster Stelle.⁶

Noch zwei weitere bekannte Literaten lassen sich zur fränkischen Trojasage anführen: Der wohl im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts seine *Cosmographia* verfassende Aethicus „Ister“, dessen Epitheton man auf die Donau u./o. Istrien zurückführt, kennt die karolingische Historiografie und somit auch den trojanischen *Frigio* als Vater von *Franco*.⁷ Paulus Diaconus, der zeitweilig im Scriptorium von Karl dem Großen tätig war, schreckte nicht davor zurück, in seiner *Gesta episcoporum Mettensium*, ein Werk über die Bischöfe von Metz, den Namen von Ansegisel (Vater von Pippin II.) als genealogische Reminiszenz vom trojanischen Anchises zu erklären – wie dieser ja längst aus Homers *Ilias* und Vergils *Aeneas* entnommen werden konnte.⁸

Fredegar, der die gesamte Frankengeschichte erheblich mehr heroisiert als der *Liber*, verknüpft den Herkunftsmythos mit Odysseus' hinterlistiger Eroberung des antiken Troja zu der Zeit, als man dessen *Priamus* auch das Oberhaupt der Franken nannte. Wegen der siegreichen Griechen hätte das vordem aus Phrygien – somit aus dem östlichen Landesinneren – kommende Volk dann unter *Frigas* bzw. *Frigio* auswandern müssen, und es soll dann zunächst durch Asien und viele andere Gebiete bis zur Donau umhergezogen sein. Der andere Teil der Troja-Flüchtlinge soll in Mazedonien eine neue Heimat gefunden haben. *Frigas* Volk wurde dann aufgespaltet; und jener Teil, der von *Franco* angeführt wurde, soll sich noch an der Donau wiederum geteilt haben. Daraus soll ein *Turqoto/Torcoth* als erster Führer und Namenspender der „Türken“ hervorgegangen sein.⁹

Bemerkenswert sind außerdem die Zeitmarken nach der in *Fredegars* Handschriften eingeflossenen fränkischen *Historia Daretis Frigii de Origine Francorum*, wonach

von der Einnahme Trojas bis zur ersten Olympiade 405/406 Jahre vergangen sein sollen.¹⁰ Wenn man deren historische Erstaustragung auf 776 v.Chr. datiert, so wäre Odysseus im zwölften vorchristlichen Jahrhundert vor Trojas Toren erschienen. Außerdem spielt *Fredegar* auf Julius Caesars Gegenspieler Pompeius († 48 v.Chr.) an, auch wenn sein *Pompegius* in Spanien seinen Tod gefunden haben soll.¹¹ Doch hier geht es *Fredegar* im Weiteren um den Beginn der römischen Expansionswellen in niedergermanische Bereiche und frühfränkische Niederlassungen. Und wie er hierzu vorträgt, sollen die noch unter *Franco* zum Rhein gewanderten Franken – wohl anspielend auf die unter Trajan errichtete Xantener Colonia und Gregors Erwähnung der *Thoringia* als Frankensitz – ebenda mit der Errichtung einer zweiten Stadt „Troja“ begonnen haben.¹² *Fredegar* hebt aber auch hervor, dass die im niederrheinischen Bereich aufstrebenden Franken dann nicht mehr bezwungen und mit den Sachsen längst andere Völker unterwerfen konnten, und so mag er vom Scheitern der Varus- und Germanicus-Züge sicherlich gewusst haben.¹³

Zugleich projiziert er die ethnische Evolution der Franken: Zunächst erhebt er *Franco*s Abstammung aus der Linie von *Aeneas*, den der große römische Philologe Vergil als den Stammvater der Latiner anführt. Doch dann, so *Fredegars* ethnische Steigerung, sollen die mit den Sachsen verbündeten Franken den Römern, also den Erben der Latiner, nicht nur ebenbürtig, sondern noch überlegen gewesen sein.

Der rund 80 Jahre nach ihm, aber noch in spätmerowingischer Herrschaft abgeschlossene *Liber* liefert abweichende Darstellungen der trojanischen Flucht von 12.000 Menschen, an deren Vertreibung der angebliche Tyrann *Aeneas* schuld gewesen sein soll. Nach der griechischen Sage führt jedoch ein keineswegs despotischer *Aeneas* sein Volk über Thrakiens Küste, die Inseln Delos und Kreta, wo sie gar ein zweites Troja erschaffen konnten.

⁴ siehe Georg Waitz (Hrsg.), *MGH SS 13*, (1881), S. 4f.

⁵ siehe Theodor Mommsen (Hrsg.), *MGH auct. ant.* 13, S. 247f.

⁶ vgl. z.B. Waitz (wie oben S. 4, Z. 36–37) und Mommsen Seite 300 a.a.O. unter *IIIICCCCLXXXVII*.

⁷ vgl. Otto Prinz (Hrsg.), *MGH QQ zur Geistesgesch.* 14 (1993), S. 230f. Analog bereits die *Historia Daretis Frigii de Origine Francorum* in *MGH SS rer. Merov.* 2 (1888) S. 194–200, hier S. 199: *Qui Frigio genuit Franco et Vasso...*

⁸ vgl. Georg Heinrich Pertz (Hrsg.), *MGH SS 2* (1829), S. 264f.

⁹ hier überlappend/ergänzend *II,5–8* u. *III,2!* „Torkerer“ in c.8 der altschw. *Didrikskrönikan*.

¹⁰ vgl. *Fredegar II,6*, worin bereits eine Neigung zu frühkarolingischen „*fabulationes*“ hinsichtlich „geschichtlicher Ergänzungen“ nicht ausgeschlossen werden darf. So kannte der Verfasser der *Historia D.F.d.O.F.* die Chronik des Eusebius, der in den *Canones* die Zeitspanne von *Ilios'* (Trojas) Einnahme bis zur ersten Olympiade auf 405 Jahre beziffert; vgl. Josef Karst, *Eusebius Werke. Fünfter Band. Die Chronik* (1911), Seite 171.

¹¹ *Fredegar II,6*. Arbogast d. Ä. († 394) als erwogene Reflektorfigur starb nicht in Spanien, sondern wahrscheinlich durch Suid. Caesars Gegner Pompeius starb in Ägypten.

¹² nur in *III,2*. *Franco*s nördlicher Zug in *II,5* und *III,2*.

¹³ nur in *II,6*.



Von dortiger Dürre und Hungersnot vertrieben sollen sie schließlich in *Lati(n)um* gelandet sein, wo *Aeneas* eine Tochter von König *Latinus* ehelichte. Doch heißt es im *Liber*, dass die Flüchtlinge unter *Priamus* und *Antenor* über das Schwarze Meer bis zum Don und den Asowschen Sümpfen fuhren. Und erst danach – wenn man linguistische Missverständnisse ignorieren will – gelangten sie nach dem *Liber* an die Donau. In deren pannonischem Bereich sollen sie dann ihren städtischen Sitz, die *civitas Sicambria*, erbaut haben. Auf diesen offenbar umwegigen Wanderungsablauf werden wir später zurückkommen.

Der *Liber* bietet keine Lückenfüllung für die über viele Jahrhunderte zu verstehende Lebenszeit von *Priamus*, der nach der griechischen Sage bereits in Troja getötet wurde, jedoch nach dem *Liber* von dort fliehen und noch in der Zeit eines offenbar nachchristlichen Kaisers *Valentinian* kämpfen konnte. Die Verfasserschaft vom *Liber* hat sich demnach kaum um die eklatanten Fehlkonstellationen nach der griechischen Troja-Überlieferung gekümmert. Anders dagegen der erheblich subtiler schreibende *Fredegar* und seine frühkarolingischen Nacheiferer, dessen *Friga* als Bruder von *Aeneas* und Vater von *Francio* – ihn nennt die „*de Origine Francorum*“ von *Frigio* gezeugt – erst einmal widerlegt werden muss.

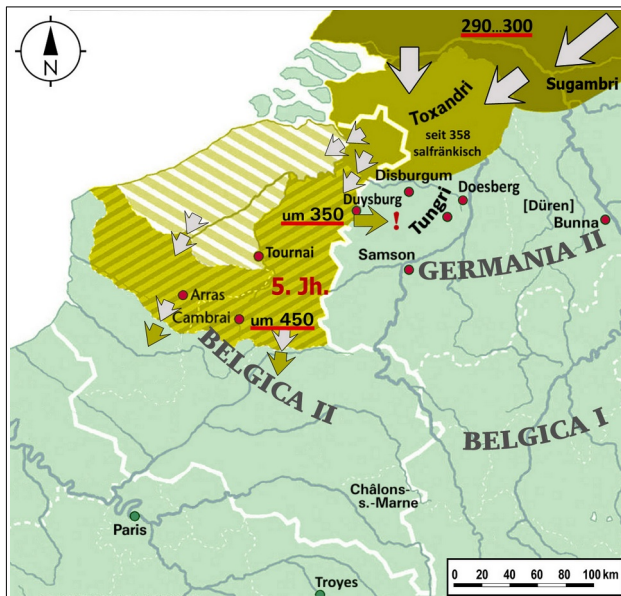
Jedoch will der *Liber* der heldenhaften Erzählung von *Fredegars* Frankenswanderung bis zum Rhein nicht folgen. Schier konträr – also durchaus antirömisch – stellt der *Liber* die Frankensmigration in rheinische Bereiche als Flucht vor den übermächtigen Römern dar. Von ihnen, so heißt es zunächst, wurde *Priamus* um die Niederschlagung von unbändigen Alanen in den Asowschen Sümpfen gebeten. Ihre Bezwingung soll wegen der großartigen Tapferkeit und Kampfkraft von *Priamus'* Männern auch gelungen sein – und wohl deswegen wollten sie sich ihrer römischen Tributpflicht gewaltsam entledigen. Wie der *Liber* dann weiter angibt, soll dieses Aufbegehren gegen die militärisch übermächtigen Römer – unter einem Kaiser *Valentinian* – schließlich *Priamus* in schweren Kämpfen das Leben gekostet und seine Anhänger in die Flucht getrieben haben.

Jedoch lässt sich die frankensfeindliche *Liber*-Episode unter *Valentinian I.* und *II.* sowie *Valens* mit keiner weiteren Quelle parallelisieren. Während unter *Valentinian I.* um 374 die Alanen nordöstlich des Schwarzen Meeres von einem Hunneneinfall heimgesucht und schwer geschlagen wurden, kämpften wenige Jahre später alanische Katakhrakten (= schwer gepanzerte Reiter) an der unteren Donau für die Westgoten gegen das von seinem Bruder *Valens* regierte Ostreich, das jedoch in der Schlacht von

Adrianopel (378) eine demütigende Niederlage hinnehmen musste.

Die Geschichtsforschung hat die in dieser *Liber*-Darstellung erscheinenden „Alanen“ als verballhornte Alemanen erwogen. Sie macht gleichwohl auf eine gewisse Analogie unter Valentinian III. (425–455) aufmerksam: Sein Feldherr Aëtius konterte in den 420-er und 430-er Jahren und zuletzt 448 (gegen Chlodios Franken) unerwünschte Herrschaftsbildungen auf provinziäl-römischen Boden.¹⁴

Allerdings positioniert sich die Verfasserschaft des *Liber* eher gegensätzlich zum historisch nachvollziehbaren Bestreben des ersten Valentinian, alemannische Führungskräfte durch fränkische zu ersetzen, die in der römischen Reichsaristokratie bis in höchste Ämter vordringen konnten. Gleichwohl könnte Pannonien als eine Vorgängerregion der späteren Franken mit Valentinian I. parallelisiert werden: Erheblich mehr als andere Kaiser förderte er – selbst aus Pannonien stammend – die Franken auf zivilen und militärischen Reichsebenen.¹⁵



Zugrichtungen der Salfranken

Migrationen vom 4. bis ins 5. Jahrhundert nach historischen Quellen und archäologischen Funden. Im jütländischen Bereich der Nordsee oder in der Baltischen See [= OCEANUS SARMATICUS] soll sich die ›BAUNONIA‹ befunden haben.

Ihre Wanderung von dort bis zum Niederrhein hätte nach archäologischen Fundmerkmalen längst in konstantinischer bis theodosianischer Kaiserzeit, also noch vor 306 bis ca. 450 (→ Valentinian III.) ablaufen müssen. Sonst müssten die als „fränkisch“ bezeichneten frühesten Siedlungsfunde raumzeitlich neu klassifiziert werden – nach der archäologischen Geschichtsforschung deuten sie je-

¹⁴ Max Martin, *Alemannen im römischen Heer*; in *Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97)*; RGA Ergänzungsband 19 (1998), S. 417–420.

¹⁵ Martin, Seite 418 a.a.O.

doch auf eine (diagonal verlaufende) Ost-Westwanderung im norddeutschen Raum hin. Die bislang gewonnenen Erkenntnisse, etwa aus den Grabungen zwischen Lippe und Rheindelta, wurden jedoch um die Wende vom 3. ins 4. Jahrhundert datiert. Diese Diskrepanz ließe sich aber leicht, vor allem anhand von Ian Wood, mit einer seinerzeit kaum zu unterscheidenden polyethnischen Zusammensetzung der „Franken“, etwa mit damaligen Friesen und Brukerern, erklären. Für das 4. Jahrhundert bietet bereits der Historiker Ammianus Marcellinus zum Herkunftsmythos an, dass auch Troja-Flüchtlinge unter den Migranten gewesen sein konnten, die von den Inseln an der Küste und aus Gebieten jenseits des Rheins kamen, vertrieben durch Kriege und Sturmfluten aus ihren früheren Sitten.¹⁶ Nach dem hochgelehrten Gallorömer Sidonius Apollinaris nannten sich die Arverner in Clermont einst Brüder der Latiner und beanspruchten, vom gleichen Blut wie die Trojaner zu sein.¹⁷ Sidonius, der im 5. Jahrhundert wirkte, mag den römischen Dichter Lukan aus dem ersten Jahrhundert zitiert haben, wonach die Arverner bereits in Kaiser Neros Zeit ihre trojanische Herkunft und Verwandtschaft mit den Römern reklamieren konnten.¹⁸

Eine Lokalisierung von Franken, die in friesischen Bereichen ansässig waren, hat übrigens der erste Fortsetzer der *Fredegar*-Chronik vermerkt: In deren Kap. 17, worin es längst um das Frankenreich zu Karl Martells Zeit geht, werden geonymische Reminiszenzen mit *maritimam Frigione/Frigionum – Insulas Frigionum – exercitum Frigionum* überliefert.¹⁹

Jedenfalls geht Ian Wood davon aus, dass die Franken noch vor dem 5. Jahrhundert kaum von sächsischen Volksgruppen zu unterscheiden waren.²⁰ Nicht im geringsten Widerspruch dazu sehen wir schließlich die Anrede von Gregor von Tours auf die sugambrische Herkunft seines Täufelings Chlodwig I. Vermutlich gab es jedoch nicht nur *eine* Wanderungsphase *einer* Völkerschaft, die man – etwa von der unteren oder mittleren Donau herkommend, für „Franken“ hielt.

Doch auch der große Don mag einen besonderen Interpretationswert besitzen, den wir aus einer weiteren Perspektive nachbetrachten sollten: Wie es in dem zweiten *Liber*-Kapitel heißt, sollen die von *Priamus* und *Antenor* verschifften Troja-Flüchtlinge zunächst über die mäotischen Sümpfe (*Meotidas paludes* = Asowsches Meer) bis zum Don

¹⁶ *Res gestae XV,ix,4–5*.

¹⁷ *Epistolae VII,7,2*, MGH *Auct. ant.* 8 (1887), S. 110.

¹⁸ Lucanus, *De Bello Civili*.

¹⁹ Vgl. Gerald Krutzler, *Fremdwahrnehmungen in der frühmittelalterlichen Historiographie*, Diss. Wien 2009, S. 67; siehe (Hrsg.) Bruno Krusch, MGH *SS rer. Merov.* 2 (1888), S. 176.

²⁰ Wood, *Defining the Franks: Frankish origins in early medieval historiography*. In: *From Roman Provinces to Medieval Kingdoms*. Hrsg. Thomas F.X. Noble (2006), S. 91–98, siehe Seite 93.

(= Tanais) gezogen sein. Und wenn man nun dem eine ethnische Anspielung auf die „Frankenwanderung“ entnehmen möchte, dann gelangt man in den historischen Kernbereich der offensichtlich sehr migrationsintensiven Sarmaten.

Die Tanais wird in einer Handschrift als *Danais* überliefert. Hier drängt sich scheinbar mehr als nur eine Namensverwandtschaft mit der Donau auf – nämlich die Frage, ob ihr Zweitname *Mataos*, dessen sumpfiges Mündungsdelta ebenfalls vorausgesetzt, auf einer Verwechslung oder Verschreibung im Quellenmaterial des *Liber* beruhen darf.²¹

Jedenfalls sollen die Flüchtlinge dann in Pannonien Fuß gefasst haben, wo sie einen Ort namens *Sicambria* gründeten und dort über längere Zeit lebten. Eine unter Kaiser Tiberius an der unteren Donau stationierte *cohors Sugambra* wurde immerhin überliefert und sie war, so ließe sich weiter mutmaßen, möglicherweise mit *Aquincum* beim heutigen Budapest verbunden.²²

Übrigens darf die Ausdehnung des üblicherweise mit der mittleren und unteren Donau assoziierten Pannonien wohl großzügiger ausgelegt werden, denn der *Geograph von Ravenna* überliefert in seiner *Cosmographia* (7. Jh.) ein bis zur Elbe und somit bis in das heutige Tschechien reichendes *Pannonia superior*.²³

Nach dem die Franken offenbar von dort zu befestigten Orten in äußere Rheingebiete der *Germania* flohen²⁴ und ebenda von ihrem König Chlodio regiert wurden, hören wir nun von *Fredegar* eine Begegnung der wohl ungeheuerlichsten Art. Er schreibt in dem forschungskritisch viel diskutierten neunten Kapitel seines dritten Buches:

Es wird erzählt, dass Chlodio im Sommer mit seiner Frau am Ufer des aufgewühlten Meeres saß und sie sich mittags in das Labadische Meer begab, wo eine Bestie des Neptun, die einem Quinotaurus glich, von ihr Besitz ergriff. Ob er < gemeint ist der Nachkömmling > nun von dieser Bestie oder dem Mann gezeugt wurde, jedenfalls gebar sie einen

²¹ R. Schmoeckel, *Die Ahnen der Merowinger und ihr »fränkischer« König Chlodwig* (2016), S. 99: »Hans Krahe, Unsere ältesten Flussnamen, Wiesbaden 1964, S. 100, führt nach dem Grammatiker Stephanus Byzantinos < Anm. zum Zitat: aus seiner im ersten Viertel des 6. Jhs. verfassten lexikalischen *Ethnica* > den Namen *Mataos* als anderen Namen für die Donau an (zur spätrömischen Zeit, und möglicherweise nur für einen Teil des Flusslaufes). Daraus könnte leicht der Begriff „Paludes Matotis“ oder „Maotis“ = „Donau-Sümpfe“ geworden sein.« Hans Krahe gilt als ausgewiesener Experte der Illyrischen Sprache und war u.a. Gründer des Archivs für die Gewässernamen Deutschlands (*Hydronymia Germaniae*).

²² Dies bedenken sowohl R. Schmoeckel S. 90f. als auch Krutzler S. 163, 179; beide a.a.O.

²³ *Ravenmatis Anonymi Cosmographia*, c. I,11.

²⁴ siehe c.4: *venerunt in extremis partibus Reni fluminis in Germaniarum oppidis*.

*Sohn namens Meroveus, nach dem die Könige der Franken später Merowinger genannt wurden.*²⁵

Als Tatort dieser Art von Vergewaltigung ist sicherlich der Küstenstreifen von Lebedos zu verstehen, das zu den zwölf Städten des von Herodot kulturrell und politisch exponiert ausgewiesenen Ionischen Bundes zählt.

Diese subtile Meeresungeheuer-Parabel von *Fredegar* verdeutlicht nicht weniger als die erstbekannte merowingische Interferenz in Chlodios Frankengeschlecht an einem Meeresstrand, der rund 200 km südlich vom archäologischen Troja liegen soll. Ließe sich dennoch dieser Ort zu einer Küstenregion zwischen der Nordsee und dem Ärmelkanal zurücktransferieren – also dorthin, wo Chlodios Domäne als historisches Herrschaftsgebiet überliefert wurde? Für eine „neptunisch-naval“ zu begreifende Assoziation mit *mere-wicingas* als Seeräuber oder gefürchtete Seefahrer²⁶ in einem vielmehr nördlicheren Wirkungskreis plädiert Ian Wood:²⁷

This association can, in fact, be paralleled by references to Frankish maritime and piratical raids against the Channel coasts and on the lower Rhine in third-, fourth-, and fifth-century sources.²⁹ It is also apparent in the poems of Sidonius Apollinaris, who sees the Franks as providing the touchstone for swimming skills.³⁰ In large measure, before the fifth century, the Franks appear as a maritime people, collaborating with, and often scarcely differentiated from the Saxons.³¹

²⁹ Ian N. Wood, *The Channel from the 4th to the 7th Cs AD*, in: *Maritime Celts, Frisians and Saxons*, ed. by Seán McGrail (1990), pp. 93–97.

³⁰ *Sidonius Apollinaris, Epistulae et carminae*, ed. by André Loyen, 3 vols (Paris, 1960–70), *carm.* VII.236.

³¹ Wood, *The Channel from the 4th to the 7th Centuries'*, pp.94,96.

Fredegar hat sich keineswegs willkürlich für seine drastisch dargestellte Interferenz des merowingischen Stammvaters in die Ahnenreihe von Chlodios Franken entschlossen.

²⁵ *Fertur, super litore maris aestatis tempore Chlodeo cum uxore resedens, meridiaie uxor ad mare labandum vadens, bistera Neptuni Quinotauri similis eam adpetisset. Cumque in continuo aut a bistera aut a viro fuisset concepta, peperit filium nomen Meroveum, per co regis Francorum post vocantur Merohingii.*

²⁶ Zur etymologisch-onomastischen Gleichsetzung zumindest mit „Seefahrern“ siehe Levin Ludwig Schücking, Martin Lehnert, Gisbert Haefs.

²⁷ Wood, *Defining the Franks: Frankish origins in early medieval historiography*. In: *From Roman Provinces to Medieval Kingdoms*, (Hrsg.) Thomas F.X. Noble (2006), S. 91–98, siehe S. 93.



**Quinotaurus:
Stier mit fünf Hörnern?**

*quin- (lat.) → „fünf“

Symbolische Deutung:

Der Dreizack von Poseidon/
Neptun und beide Stierhörner.

**Stierbezogene Fruchtbarkeits-
mythen in der griechischen
Mythologie:**

In Gestalt eines weißen
Stiers begab sich Zeus zur
kretischen Prinzessin
Europa und zeugte mit ihr
den nicht in (s)tierischer
Gestalt überlieferten
Minos.

Dessen Frau Pasiphaë
zeugte mit einem
anderen weißen Stier
den Minotaurus.

Denn nach seinem Überlieferungsdogma, seinem auch vom *Liber* konstituierten Nachweis über das elitäre Geschlecht der Franken – „kulturell ebenbürtig dem der Griechen und Römer“ – hat der Auftritt des ersten Merowingers die ethnische Identität des *gens Francorum* auf das Erheblichste in Frage gestellt: Wäre Chlodios Frau von einem barbarischen Individuum geschwängert worden, was er mit seiner Erzählung sicherlich andeuten will, wäre die männliche Abstammungslinie von Troja verloren gewesen. Er hatte also Grund genug, seine Frustration zum Ausdruck zu bringen. Und weil er an der trojanischen Frankenherkunft unbedingt festhalten und deren Kontinuität wahren wollte, verlegte er die Bühne seines Dramas, in dem Chlodio die Rolle eines „Vize- oder Zweitvaters“ zu verkörpern hatte, in einen politisch-kulturell exponierten Küstenort des Ionischen Bundes, der nicht weit von Troja entfernt sein durfte. Hätte *Fredegar* sein Stück überhaupt geschrieben, wenn Childerich von Chlodio gezeugt worden wäre?

Wie bereits Wood anhand *Fredegars* Merowinger-Parabel hervorgehoben hat, geht deren historische Aussagekraft sicher nicht vom Ionischen Meer aus, denn *bereits vor dem fünften Jahrhundert erschienen die Franken größtenteils als ein maritimes Volk, das mit den Sachsen zusammenarbeitete und sich oft kaum von ihnen unterschied.*²⁸

Für die sächsisch-jütländische Herkunft des von *Fredegar* animalisch eingeführten ersten Merowingers könnten gal-römische Geschichtsschreiber und altnordische Überlieferungen sprechen:

Einige Generationen vor Chlodios Nachfolger Merowech soll ein *Merogaisus* Befehlshaber der Brukerter gewesen sein, die zur Ethnogenese der Franken gerechnet werden. Die Brukerter siedelten zwischen Lippe und Ems und wurden nach römischen Quellen anno 306 von Konstantin dem Großen unterworfen. Dies lässt vermuten, dass „*Merovech*“ in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ebenfalls eine Herrschaft in diesem Gebiet gehabt haben könnte. Wir wissen außerdem, dass ein gebürtiger Franke namens *Flavius Merobaudes* († 383 oder 388) unter Kaiser Valentinian II. als Heermeister bzw. *magister militum* diente und zumindest im Jahr 377 und wahrscheinlich auch 383 als weströmischer Konsul agierte.

Kommen wir damit weiter zu den altnordischen Überlieferungen, die innerhalb ihrer Erzählungshorizonte auch einen sächsisch-fränkischen Raum umfassen:

In den Heldenliedern der Edda wie auch in der *Völsungasaga* taucht ein *Hjalprek* auf, den altnordische Skalden als Merowingerkönig Chilperich I. in ihre altnordische Heldengalerie aufgenommen haben sollen. Raumzeitlich wahrscheinlicher ist jedoch dessen Urgroßvater Childerich, der Vater Chlodwigs I., und wie dieser als *Hlǫðvér* im Welandlied *Wolundarkviða* und im sog. *Zweiten Gudrunlied* (*Guðrúnarkviða in önnur*) erwähnt wird.

Ein sächsischer Heeresführer *Cheldric* begegnet uns in der *Historia Regum Britanniae* des Geoffrey von Monmouth, den er zuletzt gegen die Westgoten kämpfen lässt – vgl. ebenso Childerich, der den Ärmelkanal sicherlich gut kannte. Ihm werden Fahrten noch bis ins Mittelmeer nachgesagt und seinem Pendant *Hjalprek* ein Reich (auch) im dänischen Raum zugeschrieben.

²⁸ wie weiter oben zitiert.



Der Limfjord um Mors.

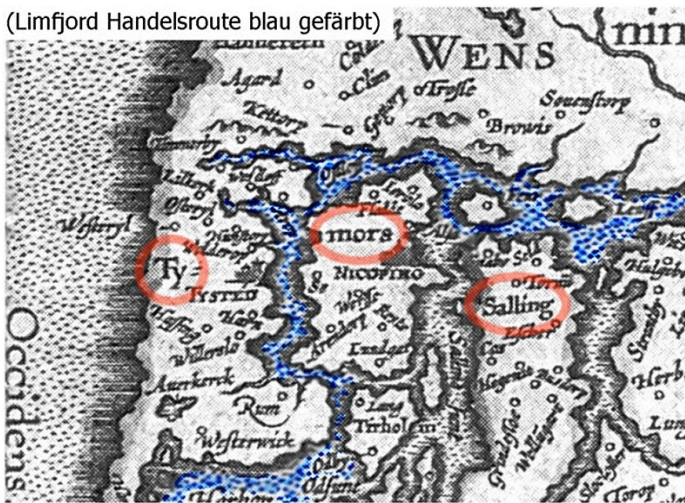
Foto: Daniel Brand-Andersen



Mors: Westküstenabschnitt bei Hanklit gegenüber Tysted.

Foto: Reinhard Kraasch | CC-BY-SA 4.0

(Limfjord Handelsroute blau gefärbt)



Kartenausschnitte:
Abraham Ortelius 1610

Wie das sog. *Zweite Sigurdlied* (*Sigurdarkviða Fafnisbana qnnur*) überliefert, soll er den Schmied Regin für Sigurðs Erziehung beauftragt und für ihn – als Stiefgroßvater – Schiffsvolk mobilisiert haben, mit dem er den Tod seines Vaters Sigmund rächen konnte.²⁹

Sigurðs Schwiegervater *Niðung* – offenbar der eddische *Eylimir* oder *Niðhad* – besitzt nach der Thidrekssaga ein

Reich sowohl in der *Belgica II* – darin die Hesbaye und nicht die missdeutete iberische „Hispania“ – als auch im jütländischen *Þjóð/Thiodi/T(h)y*, wo Weland strandete und *Ort-van-gis* – man beachte die zweite und dritte Silbe – als Sohn *Niðungs* genannt wird.

Nach dem eddischen Heldenlied über *Sinfjötllis* Ende (der *Sinfjötllalok*) zog Sigurðs Vater Sigmund aus einem sächsisch-dänischen Raum nach Frankenland, um dort eine Königstochter zu ehelichen – die Parallele zur Thidrekssaga ist hier unübersehbar. Die Haut oder vielmehr „schuppige Schwarte“ ihres Sohnes Sigurð deutet auf eine Erkrankung, die nach ihrer erblichen Erscheinungsform einer vergleichbaren Ichthyosis *Hystrix* entspricht, wie uns diese der byzantinische Chronist Theophanes vom Merowingergeschlecht überliefert hat.³⁰

Als frühermerowingisch mögliche Sitze in der nordwestlichen Küstenregion T(h)y empfehlen sich somit nicht nur die Insel Mors (aus *Morø) und die Halbinsel Salling als namenstypische Geonyme, sondern auch (nördlich von Fünen) die Insel Samsø (Samsey).

²⁹ Sigurðs Halbbruder *Helgi*, als Namensgeber von Helgiland = Helgoland erwogen, erschlägt *Hunding*, der ihren Vater getötet haben soll. Nach eddischer Tradition soll *Hjalprek* seinen Sohn *Alf* mit Sigurðs verwitweter Mutter *Hjörðis* verheiratet haben – sie wurde somit *Hjalpreks* Schwiegertochter. (Nach dem Nibelungenlied saß Siegfrieds Vater im niederrheinischen Xanten, also unweit der Waal, vielleicht doch daher deren Dynastienname „Walsungen“ bzw. „Völsungen“.) Es scheint offensichtlich, dass die sowohl mit „Hj“ bzw. „Hi“ als auch „Hlō“ (analog eingedeutscht „Hlō“) beginnenden Personennamen einem fränkisch-sächsischen Raum zugeordnet werden können, vgl. z.B. auch *Hlōðver* für Chlodwig und *Hljōð* für Sigurðs Großmutter. Vgl. auch im Hunnenschlachtlied *Hlōðskviða* den in *Árheimar* (im niederländischen Arnheim) wirkenden *Hlōðr*, den Reinhard Wenskus mit Chlodios Kriegszügen vereinbar sieht in: *Der 'hunnische' Siegfried. Fragen eines Historikers an den Germanisten*. In: (Hrsg.) Heiko Uecker, *Studien zum Altgermanischen*, RGA Ergänzungsband 11 (1994), S. 717f.

³⁰ Diese Hauterkrankung ist auch mütterlicherseits vererbbar.



Baltische Bereiche von Nicolas Germanus (1467) nach Ptolemäus.

Auf ihr lokalisiert die *Lokasenna*,²⁴ der Lieder-Edda die höchst prominent besetzte Verfeindung von Loki mit Odin. Auch Saxo Grammaticus überliefert diese Insel in seiner Dänengeschichte. Der personifizierte Inselname basiert offenbar auf *Sams' eye* = „Sam(on)s Insel“.

So, wie die Merowinger manche Herrschernamen gerne auf nachfolgende Generationen übertragen, mögen auch die niederländische *Merwe* (Merwede) und das dortige Salland „*Salia*“ an ihren früheren wie auch zeitlich überschneidenden nördlicheren Herrschaftsbereich der Merowinger erinnern.

Reinhard Wenskus geht noch einen Schritt weiter und will nicht ausschließen, dass selbst Gregor von Tours, der nirgends über eine Troja-Herkunft der Franken berichtet, die Lage und Begriffsform von „Pannonien“ missverstanden haben konnte.³¹ So nennt der römische Gelehrte Plinius d. Ä. in den geografischen Kapiteln seiner *Naturalis Historia* jenes *Baunonia*, das im jütländischen oder baltischen Bereich angenommen werden darf.

Plinius schreibt:

Nachdem wir das < Schwarze Meer > hinter uns haben, sprechen wir über äußere Teile Europas; und nach Überqueren des Riphäischen Gebirges < Weißrussischer Höhenrücken? > folgen wir der linksseitigen Küste des Nordmeeres bis wir Cádiz durchqueren. Auf dieser Route liegen viele namenlos überlieferte Inseln. Unter diesen befindet sich eine vor Skythien³², die Baunonia genannt wird, wo im Frühjahr Bernstein aus den Fluten ausgespült wird und

*diese Insel, wie Timaeus sagte, in einem Tag vom Festland aus erreicht werden kann.*³³

Im Bereich der *Baunonia* sollen sich noch 23 von den Römern umfahrene Inseln befunden haben, von denen *Bür-cana*, so merkt Plinius weiter an, die berühmteste gewesen sein soll. Sie könnte die Namenspatin für das offenbar zu weit westlich liegende Borkum gewesen sein. Tatsächlich erweisen mittelalterliche Besitzurkunden sowie insb. Urbare³⁴, aus denen der Geograf und Mathematiker Johannes Mejer eine beachtliche Anzahl versunkener Meierhöfe kartografierte, den Untergang enormer Landflächen eines Inselverbands vor Westjütland durch die verheerenden Marcellusfluten von 1219 und 1362.

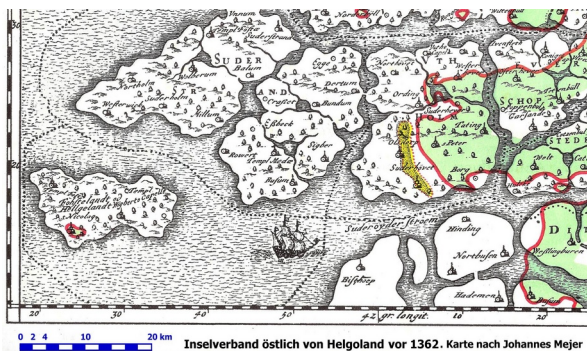
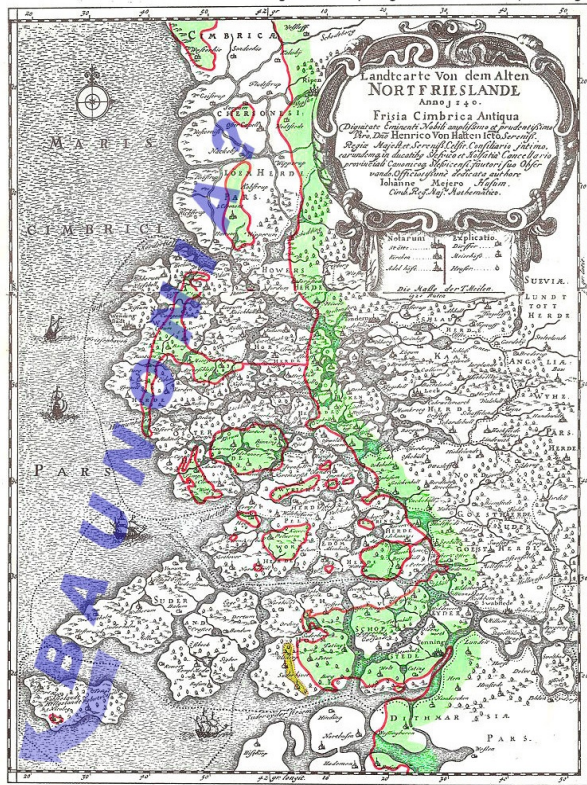
³² Nach Plinius' zeitgenössischer Einschätzung mag sich diese *Scythia* noch weiter nördlich bis zum Finnischen Meeresbusen erstreckt haben, den Ptolemäus OCEANUS SARMATICUS nennt.

³³ IV,xiii,94: *Exeundum deinde est, ut extera Europae dicantur, transgressisque Ripaeos montes litus oceani septentrionalis in laeva, donec perveniatur Gadis, legendum. insulae complures sine nominibus eo situ traduntur, ex quibus ante Scythiam quae appellatur Baunonia unam abesse diei cursu, in quam veris tempore fluctibus electrum eiciatur, Timaeus prodidit; reliqua litora incerta signata fama.* Übertragung nach Julius Sillig, siehe unter <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV008402647/ft/bsb10315371?page=430>

³⁴ auch sog. Sa(a)lbücher mit Liegenschaftsangaben (vgl. später eingeführte Katasterbücher) als mittelalterliche Güter- und Abgabenverzeichnisse großer Grundherrschaften.

³¹ Wenskus Seite 688 a.a.O.

Nordfriesland um 1240 nach Johannes Mejer (1649)
 Küsten- und Inselkonturen von 2019 nach Angaben von Dipl. Ing. Hans-Peter Balfanz, Hamburg.



Kartenausschnitt: Helgoland und Elbemündungsbereich

Zusammenfassung

Die Einwanderung von Chlodios Vorfahren aus südlichen oder südöstlichen Gefilden an den Niederrhein kann sicherlich nicht zurückgewiesen werden. Gleichwohl deuten andere Indizien, vor allem für seine Nachfolger Mero-wech und Childerich, auf ihren frühen jütländisch-sächsi-schen Wirkungsbereich. Ob oder in welchem Maß diese Unterscheidung letztlich überhaupt angebracht ist, muss wegen einer beklagenswert dürftigen Quellenlage offen-bleiben. Zur möglichen oder (vielmehr) wahrscheinlichen fränkischen Ethnizität muss aber auch darauf hingewie-sen werden, dass vor allem die Aorsen als wesentlicher sarmatischer Volksstamm für eine Migrationsphase über

die Baltische See nicht ausgeschlossen werden dürfen.³⁵

Hierzu deuten die Thidrekssaga und mit ihr mindestens zwei altnordisch-eddische Heldenlieder auf genealogische und kriegsstrategische Beziehungen zur dänischen Halb-insel – denken wir an den umtriebiger überlieferten Mero-winger Childerich als den altnordisch aufgefassten *Hjalprek*, an *Sigurðs* Vater Sigmund, der sich sowohl im dä-nisch-sächsischen als auch im fränkischen Raum bewegte, an *Sigurðs* Großvater *Niðung*, dem man ein Reich im sal-fränkischen und ein anderes beim jütländischen Thy zu-geschrieben hat – und gleich ebenda an die geografisch möglichen Reminiszenzen Salland und Samsø.

Anm. zu dieser Aufsatzfassung:

Die Quellenangabe zu *Cheldric* in der *Historia Regum Britanniae* wurde nicht für die Erstveröffentlichung berücksichtigt.

³⁵ Man vergleiche – anscheinend zeitgleich sowie in mehr östli-cher Nord-Süd-Wanderungsrichtung verlaufend – die Bur-gunderwanderung. Zu dieser plädieren der Althistoriker Lud-wig Schmidt (*Die Ostgermanen* [1941] S. 129f.) und andere For-scher für (die Insel ?) Bornholm = *Burgundarholm* als histori-schen Ausgangspunkt – Schmidt S. 83: *um 100 v.Chr.(?)* – oder längere erste Aufenthaltsdomäne. Zur Identifizierung/Lokali-sierung wird vorzugsweise König Alfreds angelsächsische *Orosius*-Übersetzung herangezogen: Gegen Ende des 9. Jahr-hunderts zitiert Alfred aus dem Reisebericht von *Ohtheres* und *Wulfstan* „Bornholm“ als *Burgenda land* und ihre Bewohner dementsprechend als *Burgendas*. Dagegen Heinrich Beck (*Bornholm*, RGA Bd. 3 [1978] S. 295–296 und S. 312), der insbe-sondere archäologische Nachweise verlangt.

Nach fundtypologischen Indizien erscheinen offenbar die-se Burgunder um 200 n.Chr. westlich der Lausitz und nördlich von Brandenburg. Zwischen 300 und 350, soweit dazu For-schungskonsens reklamiert werden darf, migrierten sie über das Erzgebirge zunächst in Gebiete der Alemannen und jene der Chatten an der Rhön. Um 370/373 sollen gar 80.000 Bur-gunder bis zum Rhein gelangt sein, um 400 Gebiete noch rechts vom Mittel- und Oberrhein besiedelt haben. Ihr Rhein-transit wird zwischen 406 und 410 datiert. Wie Olympiodor angibt, unterstützte deren Oberhaupt Gundahar die Erhebung von Jovinus als Gegenkaiser bei *Mundiacum* in der *Germania secunda*. Prosper von Aquitanien datiert auf 413 lediglich „*Burgundiones partem Galliae propinquam Rheno optinuerunt*“. Sie wurden nach Einfällen in die *Belgica I* dann um 435/436 von Aëtius mit hunnischer Unterstützung geschlagen und zwischen 438 und 443 in die Sapaudia umgesiedelt.

Zur angeblichen Herkunft der Burgunder verweist Ian Wood auf Ammianus Marcellinus, der sie als „Blutsverwan-dte der Römer“ im Zusammenhang mit einer diplomatischen Mitteilung von Valentinian I. erwähnt. Die für ihn gegen den Alemannenkönig Macrianus geleistete Unterstützung der Bur-gunder (und Franken) könnte, so Wood, Valentinian zu der Wertschätzung bewogen haben, dass sich die Burgunder und Franken zu den Abkömmlingen der Trojaner zählen durften; vgl. Wood, *The Merovingian Kingdoms 450–751* (1994) S. 34.

Übersetzungen „Trojanische Frankengenesi“:

Fredegar und der Liber Historiae Francorum

Fredegar II,4:

Als Tautanus König der Assyrer war, wurde Troja erobert. Jephthah von den Hebräern regierte 8 Jahre. Nach ihm bringen die Ammoniter die Hebräer für 8 Jahre unter ihre Herrschaft, und sie werden nach jüdischen Überlieferungen von den späteren Richtern angegeben. Im Buch der Richter rechnet Jephthah, auf ihn folgte der 7 Jahre herrschende Esebon, von der Ära Moses bis zu sich selbst auf 300 Jahre. Nach Esebon regierte Lebdon 8 Jahre. In jener Zeit vergewaltigte Priamus Helena. Der zehnjährige Trojanische Krieg erhob sich aus niederträchtigem Grund, da er um den Preis der Schönheit von drei kämpfenden Frauen ausgetragen und von ihnen Helena dem Hirten [vgl. dagegen *Paris* nach Homers *Ilias*] versprochen wurde. Agamemnon und die Amazonen leisteten Priamus Beistand. Der Ursprung der Franken kommt danach. Sie hatten Priamus als ersten König. Nachfolgend steht in den Geschichtsbüchern, wie sie Frigas als König hatten. Danach wurden sie in zwei Teile geteilt. Ein Teil ging nach Mazedonien und sie wurden Mazedonier genannt, nach dem Volk, von dem sie in der Region Mazedonien aufgenommen wurden. Sie waren von diesem Volk, von benachbarten Stämme niedergeworfen, eingeladen worden, damit sie ihnen Hilfe leisten konnten. Nachher, als sie sich mit diesem Volk vereinigt hatten, vermehrten sie sich rasch, und daraus wurden die Mazedonier zu den stärksten Kämpfern gemacht. Später, in den Tagen von König Philipp und seinem Sohn Alexander, bekräftigt die Überlieferung, welche Stärke sie besaßen.

Fredegar II,5:

Der andere Teil, der von Phrygien aus vorrückte, war durch die List des Odysseus getäuscht und, wenn auch nicht gefangen genommen, so doch von dort vertrieben worden. Sie zogen mit ihren Frauen und Kindern durch viele Regionen und wählten aus ihrer Mitte einen König mit Namen Francio, von dem sie als Franken bezeichnet werden. Es wird erzählt, dass Francio sehr kriegsstarke war und lange Zeit gegen viele Völker kämpfte. Aber schließlich, nachdem er einen Teil Asiens verwüstet hatte, drang er in Europa ein und ließ sich zwischen dem Rhein, der Donau und dem Meer nieder.

Fredegar II,6:

Dort starb Francio. Da nun nur noch eine kleine Schar von ihnen übrig war, und zwar wegen der vielen Schlachten, die Francio geschlagen hatte, setzten sie aus ihrer Mitte Anführer [= *duces*] ein. Da sie eine andere Autorität immer ablehnten, lebten sie lange unter der Herrschaft ihrer Anführer bis in die Zeit des Konsuls Pompegius, der sie und andere Völker in Germanien bekämpfte und sie alle der Autorität Roms unterwarf. Aber die Franken, die sofort ein Bündnis mit den Sachsen eingingen, widerstanden Pompegius und wiesen seinen Machtanspruch zurück. Er starb in Spanien im Kampf mit vielen Völkern. Danach hat es bis heute kein Volk geschafft, die Franken zu erobern, aber die Franken konnten sie alle unterwerfen. Die Mazedonier entsprachen ihnen, den Franken, die ja von der gleichen Abstammung waren.

Und obwohl sie durch brutale Kriege zermahlen wurden, haben sie doch immer versucht, frei von äußerer Herrschaft zu leben. Wie durch Tradition [*fama*] bestätigt wird, waren die Türken das dritte Volk gleicher Herkunft. Als die Franken auf ihren Zügen durch Asien viele Schlachten überstanden hatten und nach Europa kamen, ließ sich ein Teil von ihnen am Ufer der Donau zwischen dem Ozean und Thrakien nieder. Sie wählten sogar aus ihrer Mitte einen König, der Torquatus genannt wurde, wovon die Türken ihren Namen haben. Die Franken zogen mit ihren Frauen und Kindern weiter, und es gab kein Volk, das ihnen im Kampf widerstehen konnte. Da sie aber viele Schlachten schlugen, kam, als sie sich am Rhein niederließen, nur eine kleine Schar von ihnen an, da sie wegen Torquatus [Volksteilung] gemindert worden waren. Von der Einnahme Trojas bis zur ersten Olympiade sind es 406 Jahre.

Fredegar II,8:

In jener Zeit regierte Tautanus in Assyrien. Dann wurde Troja eingenommen. Lebdon war Richter über die Hebräer und in Ägypten gab es die Königsdynastie. Da erhob sich der erste König der Latiner wegen der trojanischen Flüchtlinge, und dieser und Frigas waren auch aus diesem Geschlecht. Aber wegen der Eroberung Trojas, der Flut von Assyrien und ihrer Verfolgung hatten sie die Stadt und deren Gebiet in zwei Volksteilen verlassen. Aus diesem Grund errichteten sie das Königreich der Latiner und das andere, das der Frigianer. Aeneas regierte die Latiner, die später Römer genannt wurden, im dritten Jahr nach der Eroberung von Troja, oder wie manche glauben, in seinem achten Regierungsjahr. Aeneas und Frigas, so heißt es, waren Brüder.

Fredegar III,2:

Über die Könige der Franken hat der selige Hieronymus geschrieben, wer sie einst waren, und vor ihm hat der Dichter Vergil deren Geschichte erzählt. Priamus soll ihr erster König gewesen sein, und als Odysseus Troja durch List einnahm, seien sie von dort ausgezogen. Danach hätten sie Frigas als König gehabt. Ein Teil von ihnen soll nach Mazedonien gegangen, der andere unter Frigas, nach ihm Frigianer genannt, in Asien umhergezogen und an den Ufern der Donau und des Meeres des Ozeans sesshaft geworden sein. Wiederum soll es eine Zweiteilung gegeben haben, und ein Teil von ihnen unter ihrem König Francio nach Europa gezogen sein. Dieser Teil wanderte mit seinen Frauen und Kindern durch Europa und ließ sich am Ufer des Rheins nieder. Und dieses Volk versuchte, unweit des Rheins eine nach Troja benannte Stadt zu errichten. Dieses Werk wurde begonnen, aber unvollendet gelassen. Der andere Teil des Volks, der am Ufer der Donau blieb, wählte aus seiner Mitte dort einen König namens Torcoth, wo nach ihm die Türken benannt wurden. Die anderen werden nach Francio die Franken genannt. Lange Zeit danach lehnten sie mit ihren Anführern [*cum ducibus*] die Herrschaft von Fremden stets ab.

Liber Historiae Francorum

c.1:

Berichten wir vom Anfang der Frankenkönige, deren Ursprung und Taten jener Völker. In Asien liegt die befestigte Domäne der Trojaner, wo die besagte Stadt Ilium ist und wo Aeneas herrschte. Dieses Volk war tapfer und stark. Seine Männer, rebellische Kämpfer, führten endlose Kriege und eroberten die benachbarten Gebiete rundherum. Die Könige der Griechen aber erhoben sich mit einem großen Heer gegen Aeneas und bekämpften ihn in einer blutigen Schlacht; viele Trojaner fielen dort. Und so floh Aeneas und verschante sich in der Stadt Ilium, um die 10 Jahre gekämpft wurde. Nachdem sie unterworfen war, floh der Tyrann Aeneas nach Italien, um dort ein Kämpfervolk zu bilden. Andere von den Anführern, nämlich Priamus und Antenor, stiegen mit dem Rest des trojanischen Heeres, 12.000 Mann, in die Schiffe, zogen so von Troja ab und kamen an die Ufer des Flusses Tanais. Nachdem sie in die mäotischen Sümpfe zogen, kamen sie in deren Nähe in das Gebiet Pannoniens und begannen, eine Stadt zu bauen, um sich ein Denkmal zu setzen. Sie nannten sie Sicambria und lebten dort viele Jahre lang, bis sie zu einem großen Volk heranwuchsen.

c.2:

Zu dieser Zeit revoltierten die verdorbenen und bösen Alanen gegen Valentinian, den Kaiser über die Römer und andere Völker. Er stellte ein großes Heer aus Rom auf, zog gegen sie und bezwang sie. Als Besiegte flohen sie über die Donau und kamen in die mäotischen Sümpfe. Da sagte der Kaiser: „Wer es schafft, in diese Sümpfe einzudringen und dieses verkommene Volk zu vertreiben, dem will ich zehn Jahre lang den Ehrensold gewähren.“ Daraufhin versammelten sich die Trojaner, bereiteten Hinterhalte vor, so wie sie es gelernt hatten und sich darauf verstanden. Und so drangen sie zusammen mit den anderen Römern in die mäotischen Sümpfe ein, vertrieben die Alanen und schlugen sie mit der Gewalt des Schwertes. Wegen ihrer Härte und Tapferkeit nannte sie Kaiser Valentinian „Franken“, was in der attischen Sprache so viel wie „wild“ bedeutet.

c. 3:

Nachdem 10 Jahre vergangen waren, entsandte der genannte Kaiser Steuereinnahmer mit dem römischen Senator Primarius, um den üblichen Tribut von den Franken einzutreiben. Diese aber, da sie wild und unzivilisiert waren, hatten sich zu ihrem eigenen Nachteil beraten und besprachen miteinander: „Der Kaiser mit dem römischen Heer konnte die Alanen, ein starkes und aufsässiges Volk, nicht aus ihren Verstecken in den Sümpfen vertreiben. Warum also sollten wir, die wir sie besiegt haben, Tribut zahlen? So erheben wir uns gegen diesen Primarius und diese Eintreiber, vernichten wir sie. Und zahlen wir keinen Tribut an die Römer, dann werden wir für immer frei sein.“ So legten sie Hinterhalte und töteten sie.

c. 4:

Als der Kaiser dies hörte, ergriff ihn Zorn und große Wut. Er befahl, ein Heer aus Römern und anderen Völkern mit Aristarcus, dem *princeps militiae*, zusammenzustellen, und sandte es gegen die Franken. Und es kam zu einem großen Gemetzel zwischen beiden Parteien. Die Franken, angesichts der Niedergemetzelten und Getöteten, sahen ein, dass sie einem so großen Heer nicht widerstehen konnten, und ergriffen die Flucht. Priamus, der tapferste von ihnen, fiel dort. So verließen sie Sicambria und gelangten bis an den äußersten Rand des Rheins in befestigte Orte Germaniens. Hier ließen sie sich mit ihren Anführern Marchomir, dem Sohn des Priamus, und Sunno, dem Sohn des Antenor, nieder und lebten dort viele Jahre lang. Als Sunno starb, beschlossen sie, sich selbst einen König zu geben, wie es auch andere Völker taten. Marchomir gab ihnen diesen Rat, und sie wählten seinen Sohn Pharamund und setzten ihn als gelockten (langhaarigen) König über sie. Dann begannen sie, die Gesetze anzuwenden, die die Anführer des Volkes namens Wisowast, Arogast und Salegast in ihren Wohnsitzen jenseits des Rheins, in Bothagm, Salechagm und Widechagm, ausgehandelt hatten.

c.5:

Nachdem König Pharamund gestorben war, wurde sein gelockter Sohn Chlodio als König im Reich seines Vaters erhoben. Von dieser Zeit an hatten sie gelockte Könige. Sie erkundeten ein Gebiet bis zu den Toringern und ließen sich dort nieder. König Chlodio lebte in der Festung Dispargum im toringischen Gebiet Germaniens. Zu dieser Zeit lebten die Römer auf der anderen Seite des Rheins bis zur Loire, und das Gebiet jenseits der Loire wurde von den Goten beherrscht. Die heidnischen Burgunder, die der verderbten arianischen Lehre anhängen, an der Rhone bei der Stadt Lyon. König Chlodio schickte jedoch Kundschafter von seiner toringischen Feste Dispargum in die Stadt Cambrai. Er überquerte mit großem Heer den Rhein, tötete und vertrieb viel römisches Volk. Dann drang er in den Kohlenwald [*carbonaria silva*] und nahm die Stadt Tournai ein. Dann ging er nach der Stadt Cambrai, wo er eine kurze Zeit blieb und viel römisches Volk tötete, das dort hinzog. Danach besetzte er das Land bis zur Somme. Nach Chlodios Tod übernahm Merovech, der aus seinem Geschlecht stammte (†), dessen Reich. Chlodio regierte zwanzig Jahre. Nach dem befähigten König Merovech nannte man die Frankenkönige Merowinger. Zu dieser Zeit überquerten die Hunnen den Rhein. Sie brannten Metz nieder, zerstörten Trier, drangen in das Gebiet der Tungrer ein und kamen bis Orleans. Zu dieser Zeit war der heilige Anianus, ein für seine Tugendhaftigkeit berühmter Mann, Bischof von Orleans. Mit der Hilfe des Herrn und durch die Gebete des heiligen Anianus kamen der römische *Patricius* Aetius und der Gotenkönig Thorismund nach Orleans. Die Hunnen und ihr König Attila wurden aus der Stadt vertrieben und vernichtend geschlagen.